

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 48

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verlassen hatte: bedeckt mit Büchern und Papieren — alle in spanischer oder portugiesischer Sprache — und, wohin man blickte, mit Zigarettenasche. Ich suchte nach dem Logbuche, konnte es aber nirgends finden.

„Sieht aus, als habe er nie eins geführt“, bemerkte Allardyce. „An Bord eines südamerikanischen Handelsschiffes gibt's keine Ordnung, und sie tun nicht mehr, als sie unbedingt müssen. Wenn dennoch eines dagesen ist, werden sie es ins Boot mitgenommen haben.“

„Ich möchte diese Bücher und Papiere alle durchsehen“, sagte ich. „Fragen Sie den Zimmermann, wieviel Zeit uns noch übrig bleibt.“

Der Bericht lautete günstig für unser Vorhaben. Das Schiff war voll Wasser, aber ein Teil der Ladung hatte starken Auftrieb, und daher war keine unmittelbare Gefahr vorhanden, daß das Schiff in Bälde sinken würde. Wahrscheinlich würde das überhaupt nie eintreten, sondern es würde als eines dieser schrecklichen, nicht auf den Seefarten bezeichneten Riffe umhertreiben, die schon so manches starke Schiff auf den Meeresgrund gesandt haben.

„In diesem Falle ist es nicht gefährlich für Sie, hinunterzugehen, Allardyce“, sagte ich. „Sehen Sie nach, was Sie ausfindig machen können und wieviel von der Ladung gerettet werden kann. Ich werde unterdessen diese Pa-

Im Nebelspalter-Verlag in Rorschach ist erschienen:



DER
SPORT
IN DER KARIKATUR

Vierzig bunte Zeichnungen in Farbendruck mit Versen von Karl Böckli

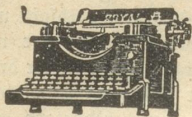
Nationalzeitung Basel: Seinen bisherigen Sonderpublikationen hat der Nebelspalter-Verlag in Rorschach soeben eine neue angefügt. Er hat vierzig farbige Zeichnungen des Nebelspalter-Künstlers Karl Böckli zu einem Album vereinigt. Der Sport in allen seinen Zweigen ist dieses witzbegabten Künstlers Sondergebiet. Kein Spürer ist vor seinem glänzend verulkenden Stift, vor seiner scharfen Feder (denn auch die köstlichen Begleitverse stammen von ihm) sicher, weder der Fussballer, noch der Radler, Ruderer, Skiläufer, Reiter, Strandbäder, Läufer, Turner, Boxer, Autler, oder was sonst irgendwie eigene oder fremde Beine und Arme betätigt. Dieses neue Nebelspalter-Album wird jedem Sportsfreund wahrhaft heitere Stunden bereiten können.

In Halbheften geb. mit farb. Umschlag 8 Fr. Zu bez. beim Verlag in Rorschach u. durch jede Buchhandlung.

piere durchsehen.“ Die Rechnungen über die Ladung und verschiedene Notizen und Briefe, die auf dem Tische lagen, genügten, mich zu unterrichten, daß die brasilianische Brigg „Nossa Senora da Victoria“ vor einem Monat von Bahia abgesegelt war. Der Kapitän hieß Tazeira, über die Kopfzahl der Mannschaft fand sich indes nichts verzeichnet. Die Brigg war nach London bestimmt. Ein Blick auf die Rechnungen belehrte mich, daß wir mit der Bergung der Waren nicht viel verdienen würden. Die Ladung bestand aus Rüfsen, Ingwer und Holz, letzteres in großen Posten wertvoller tropischer Arten. Dieses Holz war es zweifellos, welches das unglückliche Schiff vor dem Untergange bewahrt hatte, aber es war in solch großen Formen geschnitten, daß wir es unmöglich umladen konnten. Außerdem sollte noch eine geringe Menge Luxuswaren an Bord sein, eine Anzahl von Vogelbälgen für Puzzwecke und hundert Kisten eingemachte Früchte. Schließlich entdeckte ich, als ich die Papiere beinahe durchstöbert hatte, eine kurze Notiz in englischer Sprache, die meine Aufmerksamkeit erregte.

„Es wird ausdrücklich verlangt,“ — so lautete das Schreiben — „daß die verschiedenen spanischen und indianischen Altertümer, die aus der Santaremschen Sammlung stammen und an Pontfoot und Neumann, Oxford

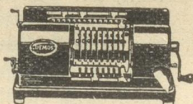
Zum Schreiben!



ROYAL

Vergleiche die Arbeit!

Zum Rechnen!



„DEMOS“

Für alle Operationen!

Zum Addieren!

schreibend mit direkter
Subtraktion
10 Tasten



Sundstrand

ALLEINVERTRETUNG
THEO MUGGLI

ZÜRICH 1 • Bahnhofstr. 93

Telephon Selnau 63.58

Vermietung / Umtausch / Reparaturen

**RIESIG
BILLIG**

FÜR WEIHNACHTEN

Bett-Vorlagen

Tapestry , schöne Muster	von Fr. 7.— an
Bouclé , neue Dessins	von Fr. 12.— an
Velours , viele Muster	von Fr. 12.50 an
Tournay , elegante Vorlage	von Fr. 12.75 an
Axminster , neue Dessins	von Fr. 22.— an
Jassteppiche mit Figuren	von Fr. 14.— an

Auswahlen senden franko

TEPPICHHAUS

MEYER-MÜLLER & Co., A.-G.

ZÜRICH, Stampfenbachstrasse 6

BERN, Bubenbergplatz 10

Elektr. Spar-Boiler „Cumulus“

Die führende Marke!

Unentbehrlich für jeden sparsamen Haushalt.

VERLANGEN SIE UNSERE KATALOGE.

Fabrik elektr. Apparate Fr. Sauter A.-G. Basel.

Technisches Bureau: ZÜRICH, Tuggenerstr. 3.





SCHUHE

dieser Marke
sind erstklassig
in

QUALITÄT & AUSFÜHRUNG

Street, London, adressiert sind, an einem Orte verstaubt werden, wo diese sehr wertvollen und einzigartigen Gegenstände nicht beschädigt oder berührt werden können. Dies bezieht sich ganz besonders auf die Schatztruhe des Don Ramirez di Leyra, die auf keinen Fall an einem Orte aufbewahrt werden darf, wo sie jedermann zugänglich wäre.“

Die Schatztruhe des Don Ramirez! Wertvolle und einzigartige Gegenstände! Da war doch eine Gelegenheit, mit der Vergung etwas zu verdienen. Ich war aufgestanden und hatte das Papier noch in der Hand, als mein Schotte an der Tür erschien.

„Ich glaube,“ sagte er, „es ist an Bord dieses Schiffes etwas nicht in Ordnung, Kapitän.“ — Alardyce hatte ein ernstes Gesicht mit harten Zügen; trotzdem sah ich, daß er erschreckt worden war.

„Was ist los?“ fragte ich.

„Mord, Kapitän, um einen Mord handelt sich's! Es liegt ein Mann an Bord, dem der Schädel eingeschlagen worden ist.“

„Vielleicht während des Sturmes?“

„Vielleicht, Kapitän. Aber es soll mich wundern, wenn Sie das noch glauben, sobald Sie ihn gesehen haben.“

„Wo ist er denn?“

„Hier durch, Kapitän; im Hauptdeckhaus.“

Überarbeitet?

Es gibt tatsächlich nichts, das die frühere Schaffenskraft und Arbeitsfreude so rasch wieder herzustellen vermag, als das den ganzen Organismus stärkende

BIOMALZ

Wie sich zeigte, lagen alle Kajüten auf dem Verdeck selber; neben der Kapitänskabine bei der Hauptluke die Kambüse, während sich ein dritter, für die Mannschaft bestimmter Raum auf der Back befand. Beim Eintritt

lag die Kambüse mit ihren zerbrochenen Töpfen und dem auf dem Boden zerstreuten Kochgeschirr zur Rechten, während ich auf der Linken ein kleines Gemach mit zwei Schlafkojen für die Offiziere entdeckte. Daran stieß ein Raum, der vier Meter im Geviert fassen mochte, und in dem Flaggen und einzelne Segeltuchreste unordentlich herumlagen. Rund herum an den Wänden stand eine Reihe von Kisten, in grobes Segeltuch verpackt und sorgsam an der Wandverschalung befestigt. Auf der anderen Seite erblickte ich einen großen Koffer, mit roten und weißen Holzstreifen bemalt, wie man indes nur bei guter Beseuchung sehen konnte, da das Rot verblaßt und das Weiß beschmutzt war. Die Kiste war, wie eine spätere Messung ergab, einen Meter dreiundneunzig Zentimeter lang und anderthalb Meter breit und hoch, somit bedeutend größer als die Kiste eines Seemannes.

Aber als ich den Warenraum betrat, war es nicht diese Kiste, die meine Augen oder Gedanken in Beschlag nahm. Am Boden, auf dem umhergestreuten Flaggentuch, lag, lang ausgestreckt, ein kleiner, dunkler Mann mit einem kurzen, gekräuselten Barte. Seine Füße berührten die Kiste, während sein Haupt nach der gegenüberliegenden Wand gerichtet war. Ein dunkelroter, großer Blutfleck war auf dem weißen Tuche sichtbar, auf dem sein Haupt ruhte, und kleine rote Streifen wanden sich um seinen sonnenverbrannten Nacken und setzten sich auf dem Boden fort, aber ich konnte keine Wunde an ihm finden, und sein Gesicht trug einen so friedlichen Ausdruck, wie den eines schlafenden Kindes.

Erst als ich bei ihm niederkniete, konnte ich die Wunde sehen, aus der das Blut stammte, und da wandte ich mich mit einem Ausruf des Entsetzens ab: er war mit einer Art erschlagen worden, offenbar von jemand, der hinter ihm stand. Ein fürchterlicher Streich hatte ihm die Schädeldecke zerspalten, und die Waffe war ihm tief ins Gehirn eingedrungen. Sein Gesicht konnte, wie ich jetzt verstand, wohl friedfertig aussehen, denn der Tod mußte ihn in einem einzigen Augenblick ereilt haben, und aus der Lage der Wunde ging hervor, daß er den Täter unmöglich gesehen haben konnte.

„Handelt sich's um ein Verbrechen oder um einen Unglücksfall, Kapitän?“ fragte mich mein zweiter Offizier etwas spitzig.

(Fortsetzung folgt.)



WEBER SÖHNE & GMENZIKEN
SCHWEIZ